

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig  
Telephon Nr. 58.  
Postsparkassenkonto Nr. 71.660.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.  
Ferner von 8-11 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 80 Heller.  
Einzelpreis 4 Heller.  
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Insetionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Dienstag 21. Mai 1907.

= Nr. 572. =

## Die Militärgagenregulierung.

Die Reform soll nach den Intentionen der Kriegsverwaltung zweierlei Verbesserungen bringen: einmal die Herabsetzung der Dienstzeit auf 35 Jahre und zweitens eine Aufbesserung der Bezüge. Was nun die 35jährige Dienstzeit anlangt, so hat die ungarische Regierung bereits offiziell diese Propositionen der Kriegsverwaltung abgelehnt und die 35jährige Dienstzeit ist demnach, wie die Dinge jetzt stehen, vorerhand so gut als gefallen zu betrachten.

Bezüglich der Aufbesserung der Gagen ist eine offizielle Ablehnung durch das ungarische Kabinett nicht erfolgt, aber bisher hat sich die ungarische Regierung auch in diesem Punkte sehr zurückhaltend gezeigt. Lediglich das Finanzministerium hat gleich dem österreichischen Landesverteidigungsministerium sich den Anträgen der Kriegsverwaltung angegeschlossen.

Ueber das Wesen der geplanten Gagenregulierung seien folgende weitere Details bemerkt: Eine Einreihung der Kadetten in eine Rangklasse ist wegen der außergewöhnlich hohen Kosten, die insbesondere die Quartierfrage verursacht, nicht in Aussicht genommen. Dagegen soll den Kadetten eine Aufbesserung der Zulage um 40 Kronen pro Monat zuteil werden. Die Bezüge der Oberoffiziere sollen folgendermaßen reguliert werden: Das Grundgehalt des Leutnants bleibt gleich, dagegen wird jenes des Oberleutnants und des Hauptmannes um etwas erhöht. Alle drei Chargen erhalten zu ihrer Gage Trienalzulagen von 200 Kronen jährlich. Nach den Avancementverhältnissen werden sonach auf jede Gagestufe drei bis vier Triennien entfallen.

Bei den Stabsoffizieren und Generalen wird in jeder Charge die Gage zwei Stufen aufweisen. In die höhere Stufe wird jeweils die nach dem Range obere Hälfte eingereiht werden. Trotz der Erhöhung wird nicht in allen Chargen das Maximalgehalt der in der gleichen Rangklasse stehenden Staatsbeamten erreicht. Am fühlbarsten wird sich die Regulierung beim Major machen. Hier wird die niedrigere Stufe gegen das jetzige Gehalt erhöht, und die höhere Gehaltsstufe wird das Staatsbeamtenmaximum erreichen. Diese besondere Behandlung der Majore findet ihre Begründung darin, daß der Major zwei Pferde halten muß, wobei er nach den geltenden Vorschriften die Pferdewärter selbst bezahlen muß. Ueberdies bildet der Majorrang für viele Offiziere den Abschluß ihrer Karriere.

Wie bemerkt, werden auch in den Generalchargen je zwei Stufen bestehen. Die Erhöhung ist aber keine bedeutende: so zum Beispiel wird der Feldzeugmeister nur um 1200 Kronen jährlich mehr beziehen.

Bekanntlich legt die Kriegsverwaltung auf die Genehmigung der Gagenreform durch die beiden Regierungen und Gesetzgebungen den allergrößten Wert. Die unbedingte Notwendigkeit, die Lebensbedingungen der Offiziere mit den Feuerungsverhältnissen in Einklang zu bringen, ist übrigens eine unbestrittene Tatsache. In militärischen Kreisen erwartet man, daß die Rücksicht der Billigkeit die ungarische Regierung veranlassen wird, dem Projekt doch zuzustimmen. In diesem Falle würde die Vorlage der Kriegsverwaltung nach Passierung der beiden Regierungen und des gemeinsamen Ministerrates

den diesjährigen Delegationen zugehen und mit 1. Januar kommenden Jahres in Geltung treten.

## Kundschau.

### Ungarischer Größenwahn.

Der Landesverband der ungarischen Fabrikindustriellen veröffentlicht eine Mitteilung des Inhaltes, daß ein Wiener Komitee zur Veranstaltung einer internationalen Armee- und Marineausstellung aus Anlaß des sechzigjährigen Jubiläums des Monarchen an den Landesverband eine Einladung behufs Teilnahme gerichtet hat. Der Landesverband hat seine Teilnahme unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, daß die Initiative von der ungarischen Regierung ergriffen würde, um die Mitwirkung des Landesverbandes herbeizuführen. Auch würden die Mitglieder des Landesverbandes nur in einer gesonderten Gruppe als ungarische Teilnehmer zur gesonderten Staatlichkeit Ungarns teilnehmen. Auf dieses Anerbieten ist seitens des Wiener Komitees keine Antwort erfolgt. Dieses hat sich vielmehr an die einzelnen Industriellen mit der Aufforderung, an der Ausstellung teilzunehmen, gewendet. Der Landesverband erachtet nun die ungarischen Industriellen, sich der Teilnahme an der Ausstellung zu enthalten, es sei denn, daß die ungarische Regierung oder eine hierzu berufene Körperschaft interveniert, damit die ungarische Industrie nicht in einer wenig entsprechenden und ihrer nicht würdigen Weise repräsentiert werde.

**Zerstreut.** Wie viele große Männer, die mehr durch ihre Zerstretheit bekannt geworden sind, als durch ihre Werke, und deren zeitweise Geistesabwesenheit oft zur Erheiterung ihrer Mitmenschen beigetragen, war unter anderen der Musiker Luigi Arditi, der zuerst als Violinspieler und dann als Opernkomponist bekannt wurde, ein äußerst zerstreuter Herr. Im Jahre 1873 schrieb Arditi eine Ode, die am Kristallpalast in London aufgeführt wurde, und zwar zur Feier der zwanzigjährigen Bestehens des Etablissements. Der Künstler dirigierte die Ode selbst und passierte unter dem Jubel des Publikums die große Galerie des Kristallpalastes, als eine schwarzgekleidete Dame plötzlich vor dem Komponisten auftauchte, der seine Frau im Arme führte. Die Fremde verneigte sich tief, und der Künstler streckte ihr die Hand entgegen, die sie lebhaft ergriff und küßte. Dabei erging sie sich in lebhaften Komplimenten über die Musik, ohne daß Arditi oder seine Frau zu Worte kommen konnten. Nach einer Weile entfernte sie sich und der Komponist fragte seine Gattin, ob sie wüßte, wer die leidenschaftliche Verehrerin wäre. — „Aber gewiß, Luigi,“ versetzte die Gattin lächelnd, „hast du denn nicht gesehen, daß das unsere Köchin war?“

**Die Serviette.** Ein warmes Plaidoyer für die Abschaffung der Serviette in den Restaurationen veröffentlicht der Berliner Arzt Dr. Kron, da sie in keiner Hinsicht den gesundheitlichen Anforderungen entspricht. Die Serviette des Kellners z. B. muß die manniglichsten Arbeiten verrichten. Erst ein Zeichen der Würde, trägt er sie bald in der Hand, bald unter dem Arm. Ist ein Teller schmutzig, wird er mit der Serviette abgestanbt; ist der Tisch nicht rein, fließt das

Glas über — muß die Serviette erhalten — Flaschen, Bestete, Gläser, alles soll sie reinmachen. Und denken wir noch daran, daß in den heißen Tagen oder bei Vielgeschäftigkeit die Kellnerserviette zum Schweißtuch wird — na, gesegneter Appetit! Auch die Servietten für die Gäste entsprechen nicht der Hygiene. Denn nach dem Gebrauch werden sie einfach beseuchtet, in die Presse gelegt, um nach einigen Minuten eventuell einem anderen Gaste vorgelegt zu werden. Welche Gelegenheit sich da zur Uebertragung der verschiedensten Krankheiten bietet, muß nicht erst besonders hervorgehoben werden.

**D'Annunzio's Honorar.** Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß kürzlich mitgeteilt wurde, Gabriele d'Annunzio habe ein Angebot, eine Vortragsreise in Südamerika gegen ein Honorar von 58.000 Kronen zu unternehmen, mit der Begründung ausgeschlagen, daß er das nicht „für ein Päckchen Zigaretten“ tun könnte. Jetzt wird berichtet, daß sich der anspruchsvolle Dichter von einem amerikanischen Impresario erweichen ließ, einen Kontrakt zu unterzeichnen, in dem ihm für eine Reihe von Vorlesungen ein Honorar von 240.000 Kronen zugesichert wurde.

## Locales und Provinziales.

**Von der Südmärk.** Die diesjährige Hauptversammlung der Südmärk (des Muttervereines und der Ortsgruppen) findet am 8. September in Marburg statt. Den Gästen wird ein herzlicher festlicher Empfang bereitet werden.

**Der künstlerische Nachlaß des Kammer-Marinemalers Perko.** Die Freunde und Bewunderer der österreichischen Adriaküste, der nun endlich eine zielbewußte Aktion maßgebender Faktoren die gebührende Würdigung verschafft, werden jetzt im Dorotheum in Wien eine höchst interessante Schauausstellung und Auktion finden. Das Dorotheum veranstaltet nämlich eine Versteigerung des künstlerischen Nachlasses des vor zwei Jahren in Ragusa verstorbenen bekannten Kammer-Marinemalers Anton Perko, dessen Bilder seinerzeit in keiner Wiener Ausstellung fehlten. Perko war bekanntlich ursprünglich Marineoffizier, als Linienschiffsführer aber verließ er den Dienst, um sich ganz der Kunst zu widmen. Den verstorbenen Kronprinzen, der ihn später mit der Verwaltung der Insel Sacroma betraute, und die Kronprinzessin Stephanie begleitete er auf ihren Reisen und viele Szenarien, die das Entzücken des für landschaftliche Schönheiten schwärmenden Kronprinzenpaares erregten, wurden durch seine Hand in Bildern und Skizzen festgehalten. Nach dem Tode des Kronprinzen trat Perko als Hofsekretär in den Hofstaat der Kronprinzessin-Witwe, die ihn ebenso wie Erzherzogin Elisabeth, jetzige Fürstin Windischgrätz, sehr schätzte und dann übersiedelte er nach Ragusa, wo er noch bis in die letzte Zeit seines Lebens eifrig tätig war; seine Bilder, die von den Ragusa besuchenden Fremden in den Kunstläden der Stadt eifrig begehrt wurden, trugen ihr redlich Teil dazu bei, die landschaftlichen Schönheiten Dalmatiens weit über die Grenzen der Monarchie populär zu machen. Die Marinen Perkos zeichnen sich durch ihre Charak-

## Feuilleton.

### Das Mittel gegen Zahnweh.

Nach dem Ungarischen von Armin Kona.

Nachdruck verboten.

Jüngst fuhr ich eine Nacht — es mochte zwölf Uhr sein — jählings aus dem Schlafe und konstatierte, daß mich im Munde ein kleines Knochenstück ganz unsäglich zu schmerzen begann. Erst war der Schmerz stechend, als bringe ihn eine Nadel hervor, dann wieder wand er sich spiralförmig, als verursache ihn ein feiner, permanent in graziosen Windungen sich bewegender Bohrer. Schließlich begann es in meinem Munde stoßartig zu zucken, bald höllisch zu brennen, der Schmerz war jetzt an einer bestimmten, engbegrenzten Stelle fühlbar, dann wanderte er aus der Rinne über das ganze Gesicht an den Augen vorbei ins Gehirn und vollführte dort die Arbeit eines vollausgewachsenen Bohrwurmes. Kurz, ich hatte die größtlichen Zahnschmerzen.

Und dazu war nachtschlafende Zeit. Nirgends winkte Hilfe. Erst versuchte ich es mit kaltem Wasser, das half im ersten Momente wohl, im zweiten Momente aber war der Schmerz nur noch gewaltiger. Dann erinnerte ich mich, daß in solchen Fällen das Rauchen gut sei. Ich rauchte also wie eine Güterzuglokomotive, wenn sie bergauf fährt. Davon wurde mir ganz übel, der Zahn tat aber weiter weh. Auch das Ausspülen des Mundes mit Rum nützte nicht viel, weil ich die angenehm schmeckende Flüssigkeit immer verschluckte, was mir schließlich auch noch ein gewaltiges Brennen im Magen verursachte. Es war mit einem Wort eine recht unangenehme Nacht, die ich verbrachte; Silvio Pellico hat in seiner Zelle am Spielberg gewiß schönere Stunden erlebt.

Endlich wurde es Tag. Nun mußte sich die Sache wenden. Denn länger war das Ziehen, Bohren und Brennen

in meinem Backenknochen nicht zu ertragen. Meine Frau riet mir, zum Zahnarzt Doktor Vorbeer zu gehen. Da lächelte ich aber überlegen. Zu einem Zahnarzt gehe ich nicht. Im Zahnreißern waren die Barbieren von jeher die größten Künstler. Ich gehe also zum Figaro nebenan, der wird mich von dem revoltierenden Knochenrest rasch befreien.

Im Friseurladen war zu der frühen Stunde nur der Lehrlinge anwesend, der das Lokal reinmachte.

„Wo ist der Herr?“ frug ich barsch.

„In der Maria Stuart“, antwortete mir der Jünger der Friseurkunst.

„Was sagst du?“

„Der Prinzipal ist im Theater. Die Maria Stuart läßt er nie aus, da muß er immer dabei sein.“

„Run, das war doch wohl gestern abend.“

„Ja. Aber wenn der Prinzipal ins Theater geht, kommt er immer erst morgens heim.“

„Jetzt ist es halb acht.“

„In fünf Minuten ist er sicher hier.“

„Ist das so gewiß?“

„Jawohl. Mein Prinzipal ist ein pünktlicher Herr.“

Richtig, da kam er auch schon, der theaterischwärmende Oberfigaro, der weit und breit wegen seiner sicheren Hand beim Zahnziehen berühmt war. Aber ist diese Hand nach einer bis in den anderen Tag währenden Theateraufführung auch noch mit solcher Sicherheit gesegnet? Bange Zweifel ergriffen mich. Wie, wenn dieser sonst so ehrenwerte Kunstzahnreißer in seinem Stuarbusel daneben griff und mir, statt des kranken Zahnes, einen gesunden, oder gar die Zunge herauszöge? Ein Schauer durchrieselte mich.

„Bitte, nehmen Sie gefälligst Platz,“ sagte eben der Friseur. „Und womit kann ich dienen?“

Sein Blick war dabei so übernützig trübe, seine Haltung so schlapp, seine Bewegungen so schwankend . . .

„Ich — ich —“ stammelte ich — „ich möchte mir — die Haare schneiden lassen.“

Und schon blinkte die Schere in der Hand des Unholbs, und ehe zehn Minuten verstrichen waren, lagen meine wunderbaren kastanienbraunen Locken, die Zierde meines Hauptes, der Stolz meiner Frau, im Staube der Friseurstube. Mein Zahn tat rasend weh, aber ich lächelte still vor mich hin, weil es mir so gut gelungen war, den Friseur zu überlisten.

Als ich, kahlgeschoren wie ein Budel im Juli, den Laden verließ, ärgerte ich mich aber gewaltig über meine Schlaueit, denn noch war ich immer mit den rasendsten Zahnschmerzen behaftet. Ein Spaziergang in der frischen Morgenluft linderte meine Qualen nicht. In einer entlegenen Straße entdeckte ich im Schaufenster eines Friseurs ein aus gezogenen Zähnen kunstvoll zusammengesetztes Landeswappen. Ich verstand den in Mosaisk ausgeführten Wink des Schicksals und trat in die Stube des Baders.

„Guten Morgen, mein Herr, bitte Platz zu nehmen. Nur einen Moment. Bin gleich fertig.“

Der Figaro hatte gerade einen anderen Herrn unter den Händen und — o Gott! — er zog just einen Zahn. Und wie zog er ihn! Biermal, fünfmal setzte er die Zange an, stemmte sein Knie gegen das Opfer, zerrte und rüttelte nach oben, nach rechts und nach links — der Bader schwißte wie im Dampfbad, der Patient ächzte und stöhnte, bis endlich die Zange in triumphierendem Schwingen über den Häuptern der Kämpfenden erschien, mit samt dem dreizinkigen Zahne.

„War ein hartes Stück Arbeit,“ rief der Bader aufatmend, „aber geht, hat nicht wehe getan?“

„Schrecklich weh hats getan,“ jammerte der Patient, „und ich mein, ich mein — Sie hätten just einen falschen erwischt.“

„Einen falschen?“ meinte der Bader gleichgiltig. „Schon

teristik aus; es war nicht nur ein erfahrener Kenner des Meeres, sondern auch ein leidenschaftlicher Freund der See, der diese Bilder malte. Der diese Woche zur Auktion gelangende Nachlaß umfaßt eine sehr große Anzahl von Bildern und Skizzen.

**Die Stichwahlen.** Die k. k. Bezirkshauptmannschaft erläßt folgende Kundmachung: Nachdem die Erfahrung lehrte, daß den einzelnen Sektions-Wahlkommissionen für die Reichsratswahlen mehrfach eine zu große Zahl von Wählern zugewiesen war, beziehungsweise die Wähler zu weite Distanzen zum Wahllokal zurücklegen hatten, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft im Einvernehmen aller Parteien beschlossen — um den Wählern eine Erleichterung und Möglichkeit der Abkürzung der Wartezeit bis zur Stimmabgabe zu gewähren — für die Stichwahl am 23. d. M. zu verfügen: 1. Der Beginn der Wahlhandlung wird in den drei Sektionen der Stadt Pola, sowie in den Landsektionen Gallefano und Siffano für 6 Uhr früh festgesetzt; 2. Die Wähler der drei Sektionen in Pola werden statt den bisherigen drei am 23. Mai sechs Wahlkommissionen zugewiesen und zwar je zwei in verschiedenen Räumen des bisherigen Wahllokales in der Weise, daß: a) die Wähler der Sektion I, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A, B und C beginnen, im Schulgebäude Piazza Alighieri bei der Kommission I a; b) jene, deren Namen mit den Buchstaben D, E, F und G beginnen, ebendort bei der Kommission I b; c) die Wähler der Sektion II, deren Namen mit den Buchstaben H, I, K, L, N, und O anfangen, im Hotel Belvedere bei der Kommission II a; d) jene, deren Namen mit M und P beginnen, ebendort bei der Kommission II b. e) die Wähler der Sekt. III, deren Name mit R und S beginnt, in der Markthalle bei der Kommission III a; f) jene, deren Name mit Q, T, U, V, X, und Z beginnt, ebendort bei der Kommission III b ihre Stimmen abgeben. 3. Die Wähler der Sektion Siffano können ihre Stimmen abgeben und zwar: a) speziell jene von Altura und Cavrano und Umgebung in der Schule in Altura und zwar zwischen 6 bis 8 Uhr vormittags oder b) speziell jene von Siffano, Giadreschi, Sichi und Siffano und Umgebung in der Schule von Siffano zwischen 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und c) jene in Pomer, Medolino, Monte Zotta, Val di Becco, Vintian, Vincural, Bagnole, Scatari und Promontore und Umgebung in der Schule von Pomer von 3 bis 6 Uhr nachmittags, endlich 4. die Wähler der Sektion Gallefano können ihre Stimmen abgeben und zwar: a) jene von Gallefano und Fajana und Umgebung in der Schule von Gallefano von 6 bis 11 Uhr vormittags und b) jene von Monticchio, Lavarigo, Peroi, Stignano und Monte Grande im Hause Belic am Monte Grande Nr. 348 von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

**Die Reichsratswahlen.** Der hitzige Kampf um das Reichsratsmandat wird mit aller Erbitterung weitergeführt. Vor dem Tage der entscheidenden Schlacht will man jede Möglichkeit, die einen Vorteil bietet, ausnützen. Daß die National-Liberalen diese Vorarbeiten höchst strupellos verrichten, ist bekannt. Der Arbeit der Männer hat sich jetzt auch die Propaganda der holden Weiblichkeit zugesellt. Alle Hochachtung vor dem nationalen Empfinden der Frauen. Weniger achtungsvolle Gefühle müssen uns aber überkommen, sehen wir, daß das zarte Geschlecht in die brutalen Spuren korrupter Männer tritt und mit-den gleichen schon gekennzeichneten Mitteln es versucht, sich der Wahllegitimationen zu bemächtigen. Und — notabene! — der Talar der Gerichtsbeamten erstickt auch die Gefühle der Galanterie und selbst das lodenbste Sprühfeuer koketter Augen schützt nicht vor Strafe. Hoffentlich kommt keine der vielen Frauen, die sich jetzt dem strupellosen Sport des Wahlschwindsels

hingegen haben, mit der Themis in Konflikt. — Unter dessen sind die Männer daran, mit Bankierkünsten zu reparieren, was eine fabelhaft schlechte Politik kaputt gemacht hat. Neben den kleinen Arbeitern, die für 5 bis 50 Gulden Wähler präparieren, gibt es auch politische Operateure, die mit Laulenden manipulieren. Es heißt u. a., daß der Versuch gemacht wurde, mit den Sozialdemokraten, die fast 1300 Stimmen zusammengebracht haben, auf dieser Basis in Unterhandlung zu treten. Man spricht von einem Angebote in der Höhe von 30.000 Kronen. Es heißt ferner, daß den Sozialdemokraten auch einige Mandate im zukünftigen Gemeinderate und ein Volkshaus versprochen worden seien. Ob diese Version vollständig auf Richtigkeit beruht, ist nicht genau festzustellen. Sicher ist es aber, daß Unterhandlungen über diesen Kuhhandel stattfinden. Die Sozialdemokraten fühlen sich gegenwärtig jedenfalls als gewichtiges Junglein der entscheidungsschweren Wage. Da man es heute noch nicht weiß, wie sich die Sozialdemokraten entscheiden werden, da man ferner die Zahl der erschwundenen Legitimationen, der bestochenen Personen nicht genau abschätzen kann, ist es unmöglich, die Chancen der beiden Kandidaten vorauszusagen. Jedenfalls aber weiß man es schon heute, daß Dr. Rizzi im Falle seiner Wahl eine Partei vertreten müssen, die selbst vor Verbrechen nicht zurückschreckt, um ihn durchzubringen. Ob diese Basis die ist, auf der ein Volksvertreter stehen soll, um an dem Heiligsten, was wir besitzen, an der Entscheidung über das Wohl und Wehe der Bevölkerung, an der gesetzmäßigen Entfaltung des Staates teilnehmen zu können — diese Frage kann nur mit einem Nein! beantwortet werden.

**Abholen der Stimmzettel.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Stimmzettel, insofern sie nicht von einer Parteileitung für die Parteimitglieder übernommen werden, bei der Bezirkshauptmannschaft abgeholt werden müssen. Am Tage der Stichwahl, Donnerstag, den 23. d., werden die Stimmzettel nicht mehr ausgegeben.

**Stipendien für Photographen.** Um begabten, mittellosen Photographengehilfen, die an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt eine höhere Ausbildung auf dem Gebiete der modernen Photographie oder der photographischen Reproduktionsverfahren anstreben, den Besuch dieser Anstalt zu erleichtern, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 3. Mai 1907, Z. 12.643, verfügt, daß solchen Photographen Stipendien in der Höhe von je 800 Kronen pro Schuljahr gewährt werden können. Für die Beteiligung mit solchen Stipendien kämen in erster Linie Bewerber aus der Provinz in Betracht, für die der Aufenthalt in Wien naturgemäß mit größeren Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, als für in Wien Anässige. Die mit den Schul- und Berufszeugnissen, Mittelverhaltenszeugnissen, Heimatschein, Wohnungs- und Wohlverhaltenszeugnissen belegten Gesuche (für das am 16. September 1907 beginnende Schuljahr 1907/08) sind bis 1. Juli 1907 an die Direktion der Anstalt (Wien, VII., Westbahnstraße 25) einzufenden.

**Gedenktage.** 22. Mai. 337: Kaiser Konstantin der Große † (Nikomedia). 1813: Richard Wagner, geb. (Leipzig). 1871: E. F. J. Freiherr von Münch-Bellinghaujen (Friedrich Palm), Dichter, † (Wien). 1885: Viktor Hugo † (Paris). — 23. Mai. 1498: Savonarola wird zu Florenz verbrannt. 1618: Beginn des dreißigjährigen Krieges. 1733: Mesmer, Begründer der Lehre vom Mesmerismus, geb. (Ipswang). 1866: L. v. Ranke † (Berlin). — 24. Mai. 1543: Kopernikus † (Frauenburg). 1848: A. v. Droste-Hülshoff, Dichterin, † (Meersburg).

**Die Gemeindevahlen.** Der Termin der Gemeindevahlen, die dem längst haltlosen System der Nationalliberalen ein Ende bereiten sollen, ist endlich bestimmt worden. Die Gemeindevahlen finden Mittwoch, den 5. Juni statt. Es wird jetzt für alle, denen daran liegt, daß bessere Verhältnisse in der Gemeinde einziehen, von besonderem Werte sein, sich daran zu erinnern, daß sich unter dem Namen „Wirtschaftspartei“ eine neue, sämtliche Volksschichten durchbringende Partei in Pola gebildet hat, deren soziales Programm die Unterstützung aller ehrlich empfindenden Menschen gelegentlich der Gemeindevahlen im vollsten Maße verdient. Gleichzeitig wird es nicht unwichtig sein, aus den Erscheinungen der Korruption, wie sie jetzt gelegentlich der Reichsratswahlen zutage trat und alltäglich noch beobachtet werden kann, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Man glaube nicht, daß die Korruption der Nationalliberalen nur jetzt gelegentlich des schweren Kampfes um das Reichsratsmandat besteht. Sie besteht schon längst und durchdringt alle Ader des morschen Parteikörpers. Nur hat man früher die Beweise ihres Daseins nicht so leicht konstatieren können, während der erregte Kampf der letzten Zeit eine strenge Vorlicht illusorisch macht und an das Tageslicht wirft, was früher im tiefen Schatten sein elendes Dasein gefristet hat. Das Lösungswort heiße deshalb: „Wirtschaftspartei“.

**Theater.** Während man so manchen Schauspielergesellschaften, nicht immer gerade die freundlichsten Worte zum Abschied nachsenden kann, sind die Viliputanergesellschaften, die hier gastieren, in der Regel recht gut. So auch die jetzige. Die kleinen Künstler, die sich bis jetzt in der Operette „Geisha“ von der besten Seite gezeigt haben, sollen in der Oper noch besseres bieten. Die heutige Aufführung der Oper „Lucia von Lammermoor“ wird Gelegenheit geben, zu prüfen, ob der günstige Ruf sich bewahrheitet.

**Berichtigung.** Wir haben irrtümlich behauptet, daß Dr. Rizzi in den Delegationen gegen die Militärvorlagen gestimmt hätte, indeß hat er das nicht in den Delegationen, sondern mit den anderen italienischen Abgeordneten zusammen im Reichsrat getan. Unsere Leser sehen, am Wesen der Sache wird dadurch gar nichts geändert. Der „Giornaleto“ nennt aber diesen unseren Irrtum gestern eine Lüge und leugnet die ganze Sache ab. Der Kniff übrigens, den Dr. Rizzi in dem Dilemma, wie er sich in den Delegationen verhalten müßte, angewendet hat, daß er nämlich, um nicht selbst das Odium, dort wo es mehr auffällt als im Reichsrat, gegen die Marine zu stimmen, auf sich zu nehmen, seinen guten Freund Dr. Bartoli in die Delegationen hineinwählen und anstatt seiner gegen die Marine stimmen läßt, ist doch gar zu abgeschmackt, als daß Dr. Rizzi uns zumuten dürfte, daß wir solchen Kniffen aufsitzen sollten.

**Ein Denkmal treuer deutscher Arbeit in Oesterreich** möchten wir das Büchlein nennen, das der Deutsche Schulverein in Wien soeben herausgegeben hat. In dreißig schönen Bildern werden uns die bedeutendsten Schöpfungen dieses größten nationalen Schutzvereines vorgeführt, deutsche Schulen und Kindergärten, welche der Deutsche Schulverein in den sprachlich gefährdeten Orten, an den Sprachgrenzen in Böhmen, Mähren, Galizien, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und dem Küstenlande, errichtet hat. Und zu jedem Bilde ergreift ein führender deutscher Mann aus dem bedrohten Orte das Wort, um die schlimmen nationalen Verhältnisse zu schildern, wie sie vor Errichtung dieser Erziehungsstätten bestanden. Das Büchlein ist eine ergreifende Chronik des nationalen Notstandes der Deutschen in Oesterreich, aber zugleich ein erhebendes Denkmal deutscher Selbsthilfe, ein glänzendes Zeugnis für die großzügige, segensreiche Arbeit des Deutschen Schulvereines. Wer sich über die nationalen Verhältnisse in Oesterreich unterrichten will, schöpft hier aus klarer Quelle. Der Deutsche Schulverein in Wien (1. Bezirk, Bräunerstraße 9) versendet das Büchlein postfrei gegen Einsendung des Preises von 1 Krone.

**Blinder Generalalarm.** Gestern abends wurde aus der Carduccistraße Feuer gemeldet. der Alarm erwies sich als falsch. Die Feuerwehr war erschienen, kehrte jedoch, als sich der Sachverhalt aufklärte, wieder zurück.

**Verwundung.** Gestern vormittags stürzte aus dem 2ten Stockwerke des Hauses „Cafe Corio“ in der Via Sergia ein Fensterflügel, der eingehängt werden sollte, auf die Straße herab. Eine in diesem Augenblicke jene Stelle passierende Person wurde von dem Flügel am Kopfe getroffen und nicht unbedenklich verletzt. Passanten boten die erste Hilfe. Von der häuslichen Pflege erwartet man vollständige Heilung der Wunde. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

**Etwas über Genickstarre.** Die immer wiederholten Nachrichten über die Verbreitung der Genickstarre, die jetzt auch bei uns aufgetreten ist, veranlassen uns, unseren Lesern das Wesentliche dieser ansteckenden, gefährlichen und gerade die Kinder und jungen Leute befallenden Krankheit auseinanderzusetzen und gleichzeitig Winke zur Verhütung zu geben. Spotted fever nennt sie der Engländer, weil sie in der Regel einen Herpes-Bläschenausbruch an Lippen oder Gesicht, manchmal auch an Hals und Armen, haben kann. Der Erreger der Genickstarre ist der 1887 von Weichselbaum entdeckte und von Jaeger genauer beobachtete Meningococcus intracellularis, der die weichen Hirnhäute infiziert und deren entzündliche eiterige Ausscheidung verursacht. Hierdurch wird ein Druck auf die Umgebung ausgeübt, der die Funktionen der dort zentralisierten Nerven beeinflusst. So finden die auftretenden Krämpfe in Armen und Waden, vor allem die charakteristische, krampfartige Beugung des Nackens, dann auch die Spannung der Gesichtsmuskeln ihre Erklärung. Das durch die Anwesenheit der Bakterien bedingte, manchmal sehr hohe Fieber ist ein Symptom, das als Abwehr des Körpers gegen die Gifte der Mikroorganismen aufzufassen ist. Da eine Erkrankung an Genickstarre stets eine sehr ernste, immer das Leben gefährdende ist, muß sofort ein Arzt hinzugezogen werden, der den Kranken isoliert und womöglich, da die Pflege sehr kompliziert ist, die Ueber-

möglich. Na, spülen Sie sich indessen nur den Mund aus, werde dann schon den richtigen rausbekommen.“

Damit wandte er sich mir zu.  
„Womit kann ich dienen?“

Es hilft nichts, die Sache zu beschönigen. Gewiß gibt es auch Menschen, die Helde genug sind, um in einem solchen Falle nicht zu wanken. Mucius Scaevola mit seiner antiken Charakterstärke hätte gewiß mit fester Stimme gerufen:

„Figaro, ziehen Sie mir gefälligst den dritten Zahn rechts, untere Reihe heraus!“

Aber ich bin kein Römer, kein Scaevola, und ich faßte daher blißschnell einen rettenden Entschluß.

„Nehmen Sie mir den Bart ab.“

Fünf Minuten später hatte ich keinen Bart mehr. Das Schönste was ich befah, fiel unter der Schere des Friseurs. Der Stolz, die Freude meiner Frau war dahin, aber den Zahn hatte ich immer noch und er war böshaft genug, während der Prozedur meines Bartcherens besonders heftig zu rumoren.

Dann eilte ich heim. In der Küche trat mir Helene entgegen, die Mutter meiner Kinder.

„Was wünschen Sie?“ fuhr sie mich barsch an.

„Helene!“ flötete ich.

Sie blickt mich fester an und schlägt dann die Hände zusammen.

„Großer Gott, wo hast du deinen Bart, wo sind deine herrlichen Locken?“

„Beim Friseur!“

„Und der Zahn?“

„Der Zahn steckt noch im Mund. Schmerzen habe ich wohl, aber nicht den Mut, um mein Knochenystem einem Bader anzuvertrauen.“

Helene blickte mich hierauf ziemlich verachtungsvoll an und sagte:

„Du Mann!“

Was wohl in der modernen Welt des aufstrebenden Feminismus eine arge Beleidigung bedeuten mag. Aber wenn einem im Zahne der rasendste Schmerz bohrt, ist man allen Injurien gegenüber gleichgiltig.

„So geh doch zu einem Zahnarzt,“ meinte Helene spöttlich.

„Schweig mir von den Zahnärzten,“ rief ich ab-

während, „ich bin gewarnt und überliefere mich ihnen nur als Leiche. Ueberhaupt — — mir scheint — — wahrhaftig — — der Schmerz läßt nach. Vielleicht genügt den Göttern das Opfer meiner Locken, und sie haben mit mir Erbarmen.“

Nach ein paar Stunden setzte aber die Qual mit neuer Heftigkeit ein. Es war rein zum AufdenKirchturmkrachen.

„So probier' doch die Chloroformtropfen,“ rief meine Frau ärgerlich, „sie stehen dort rechts im Glascränk.“

Ich holte das kleine Fläschchen mit der heilbringenden Flüssigkeit und rieb mir Zahn und Backe damit ein. Schon nach wenigen Augenblicken schien der Schmerz sich zu lindern. Nach einer halben Stunde erneute ich die Kur, und ich tropfte mir so lange aus dem Fläschchen in den kariösen Zahn, bis nichts mehr von den Tropfen übrig war. Und schließlich half es wirklich. Der Schmerz war gestillt, die Zähne im Munde saßen still und friedlich an ihrem gewohnten Platz, ohne zu reißen, ohne zu bohren. Und da es inzwischen Abend geworden und ich von den Qualen des Tages doch etwas abgespannt war, legte ich mich zu Bette und schlief — oh, welch ein Vergnügen nach der gestörten Nacht — prächtig, traumlos bis in den hellen Morgen hinein.

Mit strahlender Miene trat ich an den Kaffeetisch. Da ruft meine Frau:

„Mann, weißt du nicht, wo Ernachens Augentropfen sind? Gestern waren sie noch hier im Glascränk.“

„Da werden sie wohl noch dort sein.“

„Werkwürdig, die Chloroformtropfen sind hier, die Augentropfen aber nicht. Wo die nur — —“

„Was? Die Chloroformtropfen?“ Ich trete an den Glascränk und richtig, da steht das Fläschchen mit dem Chloroform, noch ganz voll und unberührt.

„Und die Augentropfen?“ frug ich — rannte aber gleich ins Schlafzimmer, und wahrhaftig, dort stand das andere Fläschchen mit den Augentropfen meines Töchterchens auf dem Nachttisch, und nun war es klar: ich hatte meine Zähne eben mit Augentropfen kuriert!

Wah, was tut's? Es hat geholfen und damit genug. Was gehen mich die geheimen Irrwege der Medizinalchemie an? Vielleicht hätten mir die Chloroformtropfen gar nicht genügt? Chi lo sa!

Wenn ich aber, was Gott verhüten möge, mal wieder Zahnschmerzen habe, dann gehe ich gleich zum Augenarzt.

führung in ein Hospital veranlaßt. Verdacht erregende Symptome sind unter anderen plötzlich auftretendes hohes Fieber, mit oder ohne Benommenheit, der sich ganze oder partielle Krämpfe einzelner Muskelgruppen zugesellen können. Das Kreuz und der Nacken sind meistens sehr empfindlich. Der Kopf wird eigentümlich starr senkrecht gehalten und ist in den ersten Tagen passiv ohne Schmerzen nur nach der Seite beweglich. Manchmal schon am ersten Tage, gewöhnlich aber am zweiten bis vierten, tritt dann die schon angeführte Haltung des Kopfes nach hinten ein, die jede Bewegung unmöglich macht und die bei gewaltsamem Versuch die größten Schmerzen verursacht. Die Empfindlichkeit der Haut ist gesteigert, ein Strich über diese mit dem Fingernagel verursacht oft eine lange und anhaltende Rötung. Die Behandlung ist jetzt ausrichtreicher als noch vor einigen Monaten, nachdem Schering und Merck verschiedene Sera herausbrachten, die den Krankheitserreger abtöten und so die schwersten Formen leichter abklingen lassen. Immerhin sterben noch 20 bis 30 Prozent der Erkrankten, während früher Epidemien bis zu 84 Prozent Sterblichkeitsziffer hatten, also höher als durchschnittlich eine Choleraepidemie oder die letzte Pest im Orient. Was können wir nun gegen diese die Menschen in der Blüte dahintraffende Krankheit für Vorbeugungen treffen? — Da ist zuerst zu berücksichtigen, daß die Bakterien durch Nase oder Mund einwandern. Also soll man diese beiden Körperhöhlen möglichst reinhalten. Nicht genug können Gurgelungen mit chloraurer Kalilösung, bei Kindern mit starkem Salzwasser, und nie oft genug regelmäßiges Putzen der Zähne empfohlen werden. Die Unart, daß Kinder mit schmutzigen Fingern in der Nase herumbohren, bringt ihnen oft Verderben und sollte in Schule und Haus strengstens verboten werden. Milch und Brot von zweifelhafter Herkunft sind oft die erwiesenen Zwischenwirte dieser Bakterien, da Fliegen und manchmal auch Hunde und Katzen diese beschnupfen. Licht und Luft muß in die Wohnung, die Betten bei gutem Wetter geklopft und gelüftet werden, kurz, Reinlichkeit ist die sicherste Methode der Verhütung — und namentlich die des Mundes und der Hände. Ein Mensch mit schlechten Zähnen hat in 24 Stunden mehr Bakterien in seinem Munde als Paris Einwohner! Jede Seife, die Soda enthält, und zwar möglichst viel Soda, tötet die meisten Bakterien ab, und als Zahnpulver nehme man solche in Tuben, die ein wirksames Desinfektionsmittel enthalten, wie z. B. das eben erwähnte chloraurer Kali. — Das Gurgel-Zahnwasser muß warm sein, nicht heiß, und zwar deshalb, damit es den Schleim von den Zähnen und dem Nacken entfernt. Ist man empfindlich, so kann man nachher beim Verlassen des Hauses mit kaltem Wasser nachspülen. Die Zähne putze man am besten vor dem Schlafen, abends; denn nachts entwickeln sich die Bakterien am meisten, da dann die längste Essens- und Trinkpause eintritt, weil der Mensch schläft.

### Drahtnachrichten.

#### Ein mißglücktes Attentat auf den Zaren.

Petersburg, 20. Mai. Eine Interpellation beantwortend, gab Ministerpräsident Stolypin Aufschluß über einen Attentatsversuch, der vor kurzer Zeit unternommen wurde, um den Zar zu töten. Achtundzwanzig einer Verbrechergesellschaft angehörende Personen, von denen mehrere aus der Partei der revolutionären Sozialisten hervorgegangen seien, hätten die Absicht gehabt, ein Attentat gegen den Zaren zu unternehmen, terroristische Akte gegen den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch und gegen Stolypin vorzunehmen. Die Mitglieder der Bande versuchten, in den Zarenpalast einzudringen. Das geplante Verbrechen wurde jedoch rechtzeitig verhindert. Die Duma gab ihrer Freude über die Errettung des Zaren einstimmig in einer Resolution Ausdruck.

#### Waldbrände.

Czernowiz, 20. Mai. Seit vorgestern wüten größere Waldbrände im Waldorte Zwalen bei Kapulimpului, ferner in Brodina und Seletin. Eine Pionierabteilung des Infanterieregiments Nr. 41 ist gestern abends nach Zwalen abgegangen, um an der Lokalisierung des Brandes mitzuwirken.

#### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 20. Mai 1907.

##### Allgemeine Uebersicht:

Die gestern im Süden befindliche Barometerdepression hat sich gegen NE verschoben und bedeckt heute Oesterreich-Ungarn. Das Hochdruckgebiet ist im NE stationär geblieben. In der Monarchie und an der Adria mit Ausnahme des Ostens trüb und regnerisch bei schwachen Winden unbestimmter Richtung. Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst noch veränderliches, unsicheres Wetter, dann Besserung bei mäßig frischen Winden aus dem 3. und 4. Quadranten, mäßig warm. Barometerstand 7 Uhr morgens 752.0 2 Uhr nachm. 754.7. Temperatur . . . 7 . . . + 12.8°C, 2 . . . + 15.2°C. Regendefizit für Pola: 97.0 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.0° Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

**Bitte an Menschenfreunde.** Ein armes Mädchen das seit etwa 3 Jahren Monaten an den Folgen einer herzlosen Verführung krank darniederliegt und von allen, die ihr in den schweren Tagen hätten beistehen sollen, schände verlassen worden ist, sucht auf diesem Wege Hilfe aus seinem bitteren Elend. Die Verlassene will sich nach Wien begeben, um dort Arbeit zu finden, steht aber gänzlich mittellos da und hat selbst an jene Türe vergeblich geklopf, die in erster Linie berufen wäre, sich ihrem Flehen zu öffnen. Human gesinnte Menschen, vor allem aber edel denkende Frauen,

werden hiermit herzlich gebeten, ihrer Wittschwester helfend beizuspringen. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Weitere Spenden nimmt die Administration des Blattes, Piazza Carli Nr. 1, entgegen.

Als vorzügliches Heilmittel gegen Krebs-, Magen- und Leberleiden, ebenso zur Blutreinigung wird ärztlicherseits „Stroopal“ bestens empfohlen. Man verlange kostenfrei eine Schrift hierüber von A. Stroop, Neuenkirchen Kreis Nr. 834, Wiedenbrück, Westfalen.

**Segelhandbuch der Adria, 1. Band.** Kr. 12.50  
**Seefern 1906, Volksausgabe.** . . . Kr. 1.20  
**The Modern Officer of the Watch** by Vandenberg . . . . . Kr. 3.50  
 Borrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

### Kleiner Anzeiger.

**Zwei Wohnungen**, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dachboden, Wasser im Hause, sind in Via Siana 2 zu vermieten. Auskünfte erteilt Eisfabrik Pola. 618  
**Stellagen**, für ein Papiergeschäft geeignet, gebraucht, jedoch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben an die Administration. 629  
**2 möblierte Zimmer** sind zu vermieten. Via Jaro Nr. 5, 1. Stod rechts. 644  
**Elegante Möbel**, altdeutsch, für Speisezimmer. Via Monte Rigi Nr. 7 zu verkaufen. 649  
**Gassenwohnung** sofort zu vermieten. Zimmer Küche und Keller. Via Monte Rigi Nr. 14. 472  
**Möbliertes Kabinett** bei guter deutscher Familie für ein tagsüber beschäftigtes, hochanständiges Fräulein gesucht. Offerten an die Administration. 652  
**Ein junger Hund**, edle Rasse, ist billig zu verkaufen. Clivo San Francesco Nr. 3, 2. Stod. 655  
**Fräulein in Begleitung** „Dom“ wird um Mitteilung ob Bekanntschaft möglich gebeten. Postlagernd Pola 3, Fantasie. 654  
**Bücher abholen!** Jener Herr, der vor einigen Monaten 3 Bücher u. zw.: „Züge aus der chinesischen Geschichte“, „Unser letzter Kampf“ und „Erzähler-Meglement in die Buchbinderei Krmptoc“ zum Einbinden gegeben hat, wird ersucht, dieselben, da sie schon längst fertig sind, abzuholen.  
**Zarotti & Co.**, Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen Oel- und Chronogrammen in religiösen und weltlichen Charakter, Oern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 303  
**Südmart-Zündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonnblücher, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in der Tabaktrafik Via Muzio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Marzio 15 Via Sergia 61 und Via Muzio 6. 167

**Geschäftsprinzip:**  
 Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz,  
 zu gleicher Zeit nur beste Ware



**PRÄZISIONS-UR**  
**OMEGA**

GRAND PRIX  
 PARIS 1905

532

**Der Besitz** einer gutgehenden Taschenuhr mag nicht immer eine absolute Notwendigkeit sein. Für diejenigen jedoch, welche eine Taschenuhr brauchen und das ist unter den heutigen Verhältnissen jedermann, der im praktischen Leben steht, hat nur eine solche Wert, die wirklich zuverlässig ist. Es ist besser, gar keine Uhr zu haben, als eine ungenau gehende. Eine gute und zuverlässige Uhr hütet vor Schaden und Unannehmlichkeiten, man braucht sich niemals zu überhasten, noch unnütze Zeit zu vergeuden. Verabredungen können pünktlich eingehalten werden.

Wenn Sie daher eine solche Uhr benötigen, so sind am empfehlenswertesten die bestbekanntesten Uhren, wie Original Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeris und Original Roskopf-Patent. In Gold, Silber, Nickel und Stahl stets in großer Auswahl am Lager bei

**Ludwig Malitzky, Uhrmacher**  
 Pola, Via Sergia 65.

Werden eventuell auf Teilzahlung abgegeben. 532  
 Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Rauchrequisiten und optischen Waren.  
 — Eigene Reparatur-Werkstätte. —

**Als Heilmittel gegen**

**Stroop's Magnesia**  
 & Lohes

leiden und zur Blutreinigung ist Stroopal vom kaiserlichen Patentamt in Berlin gesetzlich geschützt. Schrift hierüber mit 100 amtlich beglaubigten Dankschreiben von Geistlichen beider Konfessionen, Juristen u. Vollständig umsonst durch **A. Stroop, Neuenkirchen** Nr. 834, Kreis Wiedenbrück, Westfalen. Betrifft auch Wucherungen und Geschwülste jeder Art, Anstreckung und Vererbung von Krebs, Zusammenhang von Gallenstein und Krebs, sowie Blutreinigung. 488

**Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten**  
 Siegelmarken jeder Art  
 Kautschukstempel  
 In feinsten Ausführung liefert schnell und billig  
**Buchdruckerei Josef Krmptoc, Pola.**

**Seltene Gelegenheit!**

Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahr ergänzen will, soll meinen Kleider-Magazinen einen Besuch abstatten, um sich von der Güte meiner Ware, von tadellosem Schnitt und von der außerordentlichen Niedrigkeit der Preise zu überzeugen.

Besonders aufmerksam mache ich auf meine **kompletten Kammgarn-Anzüge**, blau, letzter Schnitt, ferner **modernsten Knaben-Anzüge** ◊ **Crêma- und blaue Anzüge zur Firmung** ◊ **Elegante Fantasie-Gilets** etc. etc.

Mit Rücksicht darauf, daß mir die Fabriken, von denen ich Ware beziehe, heuer einen großen Vorrat von Frühjahrs-Herren- und Knaben-Anzügen gesendet haben, ist es mir möglich, diese zu wahren **Spottpreisen!** verkaufen zu können.

**Arnold Brassers Nachfolger**

Via Sergia **Adolf Verschleisser** Via Sergia  
 ☐ 34 ☐ ☐ 55 ☐  
 vis-à-vis und neben der Kirche. 560

**Maison parisienne**  
 266  
**„Fritz“**  
 ◆ Via Circonvallazione Nr. 47 ◆  
 empfiehlt sich zur

**Anfertigung**  
 eleganter  
**KLEIDER**

269

# Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell

71

Nachdruck verboten.

Und doch, wenn ich die rund und prall stehenden Segel betrachtete und das liebe an meiner Seite sitzende Mädchen und bedachte, wie sehr sich meine Lage seit gestern abend verändert hatte, wie mein Mißgeschick dazu gedient hatte, meine geliebte Nelly von sicherem Tode zu retten, da sandte ich leise ein heißes Dankgebet empor zu dem Allmächtigen, der bis hierher alles so wunderbar gefügt hatte.

Auch Nelly mochte ähnliche Gedanken haben. Ich sah es an dem Ausdruck in ihren schönen Augen als unsere Blicke sich begegneten. Nachdem sie eine Weile schweigend bald mich, bald den Kompaß beobachtet hatte sagte sie: „Willy, könntest du mir nicht zeigen, wie man steuert? Ich habe die Leute auf dem ‚Walderhare‘ öfters dabei beobachtet; so schwierig kann es doch wohl nicht sein. Es wäre doch sehr gut, wenn ich es könnte für denn Fall, daß du die Leute anderweitig brauchtest.“

„Sehr richtig mein Schatz! Und schwierig ist die Sache durchaus nicht. Komm, faß mal die Speichen an. Aber auf dieser Seite; der Standpunkt des Steuernden ist immer zu Luard vom Rade, d. h. auf der Seite, von welcher der Wind weht.“

„O ich weiß was zu Luard ist.“

„Gut. Also nun wird das Rad gedreht und zwar stets nach der Seite, wohin das Schiff gehen soll. Weicht es also links von der Kurslinie ab, so dreht man nach rechts und umgekehrt. Daß in der Seemannsprache links backbord und rechts steuerbord heißt, weißt du ja. In Bezug auf die Kommandos muß man sich merken, daß sie sich auf die Ruderspinne beziehen. Wenn dieses Schiff statt des Steuerrades nun eine Pinne hätte, so würde es, wenn diese nach Steuerbord gedreht, nach Backbord abfallen. Mit dem Rade ist es umgekehrt. Man dreht also bei jedem Kommando das Rad stets nach der entgegengesetzten Seite.“

„Ich verstehe; wenn du Backbord kommandierst, drehe ich das Rad nach Steuerbord.“

„Richtig, mein süßer kleiner Seeladett! Nun also; du siehst doch den senkrechten schwarzen Strich vorne recht in der Mitte der Kompaßkuppel. Das ist der sogenannte Steuerstrich. Auf diesen Strich

muß nun der den Kurs angegebende Strich des Kompasses stets hinweisen. Wenn das Schiff schlingert oder stampft, schwingt die Kompaßrose hin und her, dann muß der Steuernde sein Augenmerk darauf richten, daß diese Schwingungen auf beiden Seiten des Steuerstriches gleichmäßig bleiben. Verstehst du, Schatz?“

„Vollkommen.“

Durch einige Manipulationen mit dem Steuerrade erläuterte ich meine Erklärungen. Dann ließ ich sie allein steuern. Sie war mit großem Ernst und Eifer bei der Sache. Ich mußte lächeln, wenn sie ihre rosigen Lippen aufeinander preßte und ihre glatte Stirn runzelte, während sie vorsichtig die Speichen des Rades hin und her bewegte. Endlich übergab sie mir wieder das Ruder und trat tiefaufatmend zurück. Vergnügt und stolz wie ein Kind, das eine schwierige Aufgabe gelöst hat, lächelte sie mich an. „So jetzt kann ich's, Willy. Nun bin ich doch zu etwas nütze; im Notfalle kann ich als fünfter Mann der Besatzung eintreten. Aber du mußt mir auch bald Gelegenheit geben, daß ich zeigen kann, was ich gelernt habe. Nicht wahr Liebster? Du sollst mit der Zeit ebenso stolz auf deine kleine Nelly werden, wie ich auf meinen Seemann.“

„Das bin ich schon jetzt, mein süßes Lieb. Ich kann schon viele Wunderdinge von dir erzählen, wenn wir nach Hause kommen.“

„Ach Willy, werden wir jemals wieder nach Hause kommen?“

„Das werden wir ganz gewiß. Sei unbeforgt, mein Herz. Gott wird weiter helfen. Ich wünsche nur, daß der kleine brave Thomas und die anderen armen Schiffbrüchigen vom ‚Walderhare‘, ebenso gut aufgehoben wären, wie wir es sind.“

Johnson, der inzwischen sein Abendbrot beendet hatte, kam zurück und übernahm wieder das Ruder. Vorne auf Deck rauchten Sinnet und Matthews ihre Pfeifen und gingen plaudernd auf und ab.

Die Sonne war untergegangen. Rotes Gold bedeckte den westlichen Himmel. Von Osten her zogen die bernsteinfarbenen gesäumten Wolken unter dem tiefblauen Firmament heran als ob sie dem verschwundenen Tagesgestirn nacheilten.

Hand in Hand standen ich und meine Herzgeliebte da und schauten nach Westen. „Nelly“ flüsterte ich ihr zu. „Als ich gestern abend den Sonnenunter-

gang betrachtete, da dachte ich nicht, daß ich heute dasselbe Schauspiel in deiner lieben Nähe genießen würde. Wieviel hat sich nicht im Laufe eines Tags verändert? Wie glücklich fühlen wir uns heute im Vergleich zu gestern! Laß uns Gott bitten, daß wir morgen beim Sonnenuntergang ebensoviel Grund haben mögen, ihm für seine Güte zu danken wie heute.“

10. Kapitel.

Land in Sicht.

Ich befahl Matthews, die grüne Laterne anzuzünden und am Großmast aufzuheizen. Dann führte ich Nelly in die Kajüte, wo wir etwas zu Abend aßen. Ich bestand darauf, daß sie sofort zu Bett ging, da ich eine lange ununterbrochene Nachtruhe für sie als unbedingt notwendig erachtete. Nachdem wir uns gute Nacht gesagt hatten, ging ich wieder an Deck und spazierte noch eine halbe Stunde mit dem Bootsmann auf und ab. Wir sprachen über allerlei, den ‚Walderhare‘, das Großboot und schließlich über unsere eigene Lage, ob es uns wohl gelingen würde die Brigg in einen Hafen zu bringen und was in einem solchen Falle wohl das Vergütungsgeld betragen würde.

Ich hatte beschlossen, ein regelrechtes Journal zu führen. Eines der beiden Chronometer, das ich nach meiner Taschenuhr gestellt hatte, sollte uns als Schiffsuhr dienen. Daneben hatte ich einen linierten Bogen Papier gelegt, der die vorschriftsmäßigen Rubriken für Kurs, Fahrt des Schiffes, Abtrieb, Wind- und Wetter enthielt.

(Fortsetzung folgt).

## ANNONCEN

101 FÜR SÄMTLICHE  
ZEITUNGEN UND KALENDER  
DER WELT

BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE  
**ADDED-EXPEDITION EDUARD BRAUN**  
WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9.

ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR  
INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

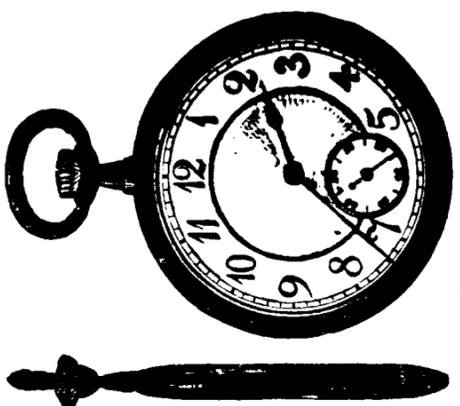
Die berühmten **Gillette-Rasier-Apparate** zu Original-Fabrikspreisen sind zu haben bei **E. Pregel, Pola, Via Sergia.**

# PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier,  
undurchsichtig und leicht verbrennbar.  
Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und  
Papierhandlungen in Pola.

**Giovanni Bernard, Pola**  
Galanteriewaren-, Reiserequisiten-,  
Parfumerie- und Modegeschäft.  
EINZIGE NIEDERLAGE  
von Hemden, Manschetten, Brüsten  
und Krägen, Marke „SANS RIVAL“  
der Fabrik V. Suppančić, k. k.  
Hoflieferant, Wien.  
Großes Lager in Socken, Strümpfen, Maglien, Glacé-,  
Zwirn- und Seiden-Handschuhen, farbigen Hemden,  
Sacktüchern, Neuheiten in Damenmiedern u. Damen-  
gürteln und Handtaschen zu Fabrikspreisen.

**Leichtetzky-Schülerin**  
und  
absolvierte Wiener Konservatoristin  
gibt  
Unterricht im Klavierspielen  
in und außer dem Hause, spricht deutsch  
und französisch und gibt eventuell auch  
Unterricht im Französischen.  
Auskunft erteilt aus Gefälligkeit **K. Jorgo,**  
Via Sergia 21.



nur bei **Karl Jorgo, Via Sergia.**  
Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir  
in ganz flachem Gehäuse fl. 4.50, in Silber-  
gehäuse fl. 6.50, in Goldgehäuse, sehr feines  
Werk fl. 28.—

**ALTE GOLDBORTEN** sowie  
302 **ALTES GOLD** u. Silber  
kauft  
zu bekannt höchsten Preisen  
**KARL JORGO**  
Zwicker und Brillen jeder Art,  
genau nach ägyptischen Regeln  
nitzen zu haben bei **K. Jorgo,**  
Optiker und Uhrmacher, Via Sergia  
Nr. 21 Reparaturen billigt.

## Mattoni's Giesshübler

natürlicher alkalischer Sauerbrunn.

Als Heilquelle seit Jahrhunderten bewährt.  
Vorzügliches Schutzmittel gegen Infektionskrankheiten.

● Bestes Erfrischungs-Getränk mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften. ●

**Giesshübler Brunnen-Versendung**  
**Heinrich Mattoni A. G. in Giesshübl Sauerbrunn**  
k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten bei **Karlsbad** (Böhmen).  
General-Vertretung und Depot für Pola: **Luigi Dejak.**

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

**dreimal täglich frisches Brot**

sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und **auf Wunsch**

**ohne Preiserhöhung**

zugestellt wird.

Hochachtungsvoll  
**Ludwig Decleva, Via Campomarzio.**

**Zimmermaler**  
**Mateo Coslian**  
Via Promontore 5  
übernimmt  
alle Zimmermaler-Arbeiten.  
Schnelle, moderne, dauerhafte  
und ästhetische Ausführung bei  
mäßigen Preisen.

## Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

Für die **Sommerfaison** empfehle ich mein großes Lager von weißen, crem, lichtfarbigen Stoffen, Aufputzartikeln, Bändern, Schleiern, Handschuhen, Strümpfen etc. etc. etc.

Große Auswahl in Neuheiten von englischen und französischen Zephyren und Batisten etc.

**Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.**